

Geleitwort

Vor dem Hintergrund einer häufig stark plakativen und oberflächlichen Führungsliteratur, die bestenfalls als praxisrelevant erscheint, ohne es jedoch zu sein, ist die vorliegende systematische und zugleich innovative Arbeit von Sabine Boerner in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Die Arbeit stellt im Hinblick auf die Ausdifferenzierung der Führungstheorie, im Hinblick auf die Entwicklung eines angemessenen forschungsmethodischen Vorgehens sowie im Hinblick auf die Erweiterung der empirischen Basis eine Bereicherung dar, die, obwohl dies nicht die Intention der Verfasserin ist, auf längere Sicht gesehen gerade aufgrund ihrer Theorieorientierung einer besser gelingenden Praxis zuarbeiten kann. Die Entscheidung, das Musiktheater als Untersuchungsgegenstand für die Führungsforschung zu wählen, erweist sich dabei als besonders fruchtbar:

Im Musiktheater ist eine Führungsbesonderheit zu beobachten, die im Rahmen der bisherigen Führungstheorien nicht erklärbar ist: Obwohl im Musiktheater als künstlerischer Organisation in hohem Maße kreative Leistungen erzeugt werden, ist die Führung speziell im künstlerischen Bereich des Musiktheaters als weitgehend direktiv zu bezeichnen. Im Gegensatz dazu wird in der Führungsliteratur übereinstimmend empfohlen, speziell zur Stimulierung kreativer Leistungen nicht-direktiv zu führen. Das Ziel der vorliegenden Arbeit besteht darin, eine Erklärung für diesen Widerspruch zu entwickeln, um auf diese Weise die Aussagen der Führungsforschung differenzieren und ergänzen zu können.

Diese Ausdifferenzierung erfolgt insofern theorieorientiert, als in einem Vergleich zwischen dem Musiktheater und Forschungseinrichtungen Prozessunterschiede und hieraus resultierende unterschiedliche Anforderungen an die Koordination jeweils aus entsprechenden Zielunterschieden (von Musiktheater und Forschung) hergeleitet werden. Da eine alleinige direktive Führung aufgrund derjenigen Situationsspezifika, die in Musiktheater und Forschung gleich sind, nicht Akzeptanz, sondern tendenziell Reaktanz fördern kann, kommt es im Ergebnis auf eine spezifische Qualität direkter Führung an, die hier als „unbestrittene fachliche Autorität“ bezeichnet wird. Diese

Kombination erweist sich im Musiktheater – theoretisch begründet und empirisch bestätigt – als zielfunktional.

Wissenschaftsmethodisch ist die Arbeit in mancher Hinsicht vorbildlich: Die Studie beginnt nicht mit einer offenen (häufig als explorativ kaschierten) Frage (welcher Art ist die Beziehung zwischen X und Y?), sondern mit einem theoretischen Problem, das systematisch im Sinne Poppers über eine Theorie-Falsifikation zu einer Theorie-Ausdifferenzierung führt. Dabei werden in jedem Schritt Begründungen bzw. Herleitungen generiert, so dass sich die Arbeit von den bisherigen situationstheoretischen Anstrengungen anderer Autoren wohltuend unterscheidet. Die entscheidenden Thesen der Argumentation werden darüber hinaus empirisch abgestützt.

Schließlich ist die erstmalige verhaltenswissenschaftliche Analyse des Musiktheaters in hohem Maße innovativ: Die Verfasserin entwickelt erstmals ein differenziertes und zugleich fruchtbares Beschreibungsraster für die künstlerische Qualität im Musiktheater, das – wie sich zeigt – nicht nur für die Führung erklärungsbedeutsam ist, sondern unter anderem für Beurteilungsprozesse handlungspragmatisch hilfreich ist; in diesem Zusammenhang wird auch die äußerst geringe Aussagefähigkeit von bisherigen Formen der Evaluation im Musiktheater erstmals empirisch aufgezeigt. Die Arbeit belegt erstmals die mit den bisherigen Theorien inkompatible Tatsache, dass im kreativen Bereich des Musiktheaters stärker direktiv geführt wird als im kreativen Bereich der Forschung und markiert damit die Grenzen der bisherigen situationsorientierten Erklärungsansätze. Auf dieser Basis gelingt es, eine theorieorientierte Ausdifferenzierung und Ergänzung von Situationsmerkmalen zu leisten, die die beobachteten Führungsunterschiede und damit die beobachteten Widersprüchlichkeiten erklärlich werden lassen. Dabei werden zugleich die Umriss einer generellen Methodik einer situationsorientierten Forschung skizziert, die auch in anderen Führungskontexten fruchtbare Ergebnisse verspricht.

Da der hier gewählte Forschungsansatz neue und weiterführende Perspektiven eröffnet, wünsche ich der Arbeit geneigte und zugleich kritische Leser.